

Q+A: Volley IT 2.0 und die E-Lizenz

Die Lizenzen werden nicht mehr ausgedruckt und verschickt, sondern als E-Lizenzen im System hinterlegt. Für den Spielbetrieb hat sich der Prozess etwas verändert. Was genau anders wird, erklären die folgenden Fragen und Antworten.

Ein Meisterschaftsspiel steht bevor und verschiedene Personen müssen aktiv werden. Es sind dies einerseits die Lizenzierten, andererseits diejenigen Personen im Verein, die für die Einsatzliste an den Matches verantwortlich sind und nicht zuletzt auch die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter. Was hat sich mit dem neuen VolleyManager 2.0 und ganz spezifisch mit den E-Lizenzen für sie alle geändert? Was kann das neue Spielbetriebssystem und was kann es nicht? Und auch: warum ist das System so wie es ist?

Mit der neuen E-Lizenz in die Meisterschaft starten

Welche Schritte müssen die Teams vor dem Spiel unternehmen?

In jedem Verein oder in jedem Team ist eine Person für die Einsatzliste am Spiel zuständig. Neu muss sich diese Person ins System einloggen und aus der Liste der Spieler:innen des Teams alle Spieler:innen ins Spiel ziehen, die am betreffenden Tag dabei sind – schon ist die Einsatzliste bereit.

Die Einsatzliste kann bei vorhandener Internetverbindung bis zum offiziellen Spielbeginn angepasst werden. Grundsätzlich kann jede Person des Vereins ausgewählt werden. Sollte es sich um eine Person handeln, die gemäss VolleyManager nicht spielberechtigt ist, so erscheint ein Warnhinweis.

Hat sich auch nach dem Spiel etwas geändert?

Nein, der Ablauf für die Teams nach dem Spiel ist genau gleich wie vor der Einführung der E-Lizenz.

Wie läuft der Prozess zur Bestätigung der Identität für die Spieler:innen?

Am Spieltag selber, muss jede auf dem Matchblatt vermerkte, lizenzierte Person ihre Identität per Vorweisen eines amtlichen Ausweises mit Bild gegenüber der Schiedsrichterin oder des Schiedsrichters bestätigen.

Es gelten Ausweise oder auch gut lesbare Ausweiskopien. Akzeptiert werden alle Ausweise, auf denen Vorname(n) und Nachname(n), das Geburtsdatum sowie ein Foto aufgeführt sind – also ganz sicher die Identitätskarte, der Pass, der SwissPass (GA oder Halbtax) sowie der Fahrzeugausweis ([VR Art. 85](#)).

Wenn jemand keinen Bildausweis vorweisen kann, dürfen die Spieler:innen trotzdem spielen?

Nein, gemäss Artikel 85.1 ist dies nicht erlaubt: «Mannschaftsmitglieder, welche eine gültige und validierte Lizenz besitzen und einen amtlichen Ausweis vorweisen, sind berechtigt, am Wettspiel teilzunehmen. Können sie sich nicht ausweisen, sind sie nicht berechtigt, am Wettspiel teilzunehmen.»

Das war bereits mit der vergessenen gedruckten Lizenz nicht möglich: konnte sich die Person nicht mittels Bildausweis ausweisen, durfte sie nicht eingesetzt werden.

Warum gelten Fotos der Ausweise auf dem Mobiltelefon nicht?

Aufgrund des analogen Matchblattes, auf das die Schreiber:innen die Spieler:innen der Einsatzliste übertragen müssen, sind Fotos der Ausweise auf dem Mobiltelefon nicht möglich.

Man stelle sich vor, der Schreiber oder die Schreiberin müssen die Teams immer wieder stören, damit die Bildschirme der Mobiltelefone aus dem Schlaf erweckt werden können... Oder ein Mobiltelefon wird beschädigt – wer ist dann für den Schaden haftbar? Kopien oder eine Sammlung aller Kopien der Ausweise der Teams machen den Prozess viel einfacher.

Warum wird im neuen VolleyManger kein Bild hinterlegt?

Rein technisch wäre ein digitales Bild im VolleyManager 2.0 möglich. Die Schiedsrichter:innen könnten die visuelle Personenkontrolle digital machen, indem sie die Einsatzliste inklusive Bilder mit den Personen vor Ort abgleichen. Das Problem des analogen Matchblattes, das mit den Personendaten gefüllt werden muss, wäre damit aber immer noch nicht gelöst (siehe Antwort oben).

Wie läuft die Kontrolle der Lizenzen bei Anlässen in Turnierform, zum Beispiel im Minivolley?

Die Kontrolle läuft gleich wie bei einem Meisterschaftsspiel. Das Turnier wird als ein Spiel angeschaut. Vor dem Anpfiff wird entsprechend die visuelle Personenkontrolle bei allen Teams gemacht.

Was hat sich für die Schiedsrichter:innen geändert?

Neu müssen die Schiedsrichter:innen nicht mehr Spielberechtigung prüfen, sondern nach dem Spiel das analoge Matchblatt mit dem System abgleichen. Damit sie das können, muss das Team die Einsatzliste vor dem Spiel korrekt im System eintragen – je genauer das gemacht wird, desto kleiner ist der Aufwand für die Schiedsrichter:innen. Mit diesem Abgleich stellen die Schiedsrichter:innen sicher, dass diejenigen Spieler:innen im System erfasst sind, die auch effektiv gespielt haben. Für nachträgliche Anpassungen entfallen Kosten, die je nach Region unterschiedlich sein können.

Gleich wie vor dem Systemwechsel zur E-Lizenz, führen die Schiedsrichter:innen die visuelle Personenkontrolle durch – neu einfach mit Ausweis oder Ausweiskopie und nicht mit der physischen Lizenz.

Wer beantwortet noch offene Fragen?

Viele Antworten finden sich im [Confluence \(Helpcenter\)](#) mit Anleitungen und Videos.

Zusätzlich ist ein neues Ticketsystem direkt im VolleyManager integriert. Dieses bringt die Probleme schnell ans Licht und hilft, sie effizient abzuarbeiten und die Übersicht zu behalten. Rein technische Fragen, die nicht im Confluence beantwortet werden, können dort gestellt werden.

Bei weiteren Fragen bleiben die Vereine ersten Ansprechpersonen für die Mitglieder.

Das Projekt Volley IT 2.0

Wo steht Swiss Volley im Projekt Volley IT 2.0?

Seit «Go-Live» des VolleyManagers 2.0 wurden um die 1'900 Tickets verarbeitet. Dies ist für alle Beteiligten eine zeitliche Herausforderung, die dazu führt, dass übliche Prozesse tendenziell nach hinten verschoben, etwas kürzer berechnet und dadurch intensiver werden.

Bisher waren hauptsächlich Swiss Volley, die Regionalverbände, die Spielbetriebsverantwortlichen der Vereine und die fürs Schiedsrichterwesen verantwortlichen Personen aktiv. Die einzelnen Lizenzierten mussten sich einmalig einloggen und ihre Personendaten aktualisieren. Für sie folgen keine weiteren Aktivitäten mit Ausnahme der Verantwortung, die eigenen Personendaten aktuell zu halten – und für Spieler:innen der NLA und NLB einmalig die Bestätigung der «Dopingsunterstellungserklärung».

Es ist ganz sicher nicht alles perfekt, doch im Grossen und Ganzen läuft die Einführung des neuen VolleyManagers nach Plan und Stand heute wird das System für den Start der regionalen und nationalen Meisterschaften bereit sein.

Warum ist der VolleyManager 2.0 so, wie er jetzt eingeführt worden ist?

Bei jedem grösseren Informatikprojekt – so wie dies Volley IT 2.0 ist – gilt es, die Rahmenbedingungen zu akzeptieren und für diese die bestmöglichen Lösungen zu finden. Selbstredend hat die Umsetzung dieser Lösungen Auswirkungen, die nicht nur positiv wahrgenommen werden. Für die Einführung des neuen Spielbetriebsystems, dem VolleyManager 2.0 mit E-Lizenz, geben einerseits das Volleyballreglement und andererseits die Infrastruktur in den Hallen und Vereinen den Rahmen vor.

Gemäss Volleyballreglement muss die Personenkontrolle in der Halle stattfinden. Dabei muss der Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin die Identität der Spieler:innen prüfen. Auch die Spielberechtigung muss geprüft werden. Dies geschieht neu mittels E-Lizenz und digitaler Einsatzlisten – das heisst, nicht mehr die Schiedsrichter:innen sondern das System stellt sicher, dass die auf dem Matchblatt angegebenen Personen für den betreffenden Match spielberechtigt sind.

Andererseits fehlen vielerorts sowohl in den Hallen als auch in den Vereinen zurzeit noch die technischen Voraussetzungen für ein digitales Matchblatt. Nur mit einem digitalen Matchblatt hätte auf das Vorzeigen eines Ausweises verzichtet werden können. Aufgrund der bereits grossen Herausforderungen für die Vereine wurde die Einführung eines digitalen Matchblattes nicht parallel zur Einführung des neuen Volleymanagers angesetzt.

Was müsste ändern, um den Prozess der visuellen Personenkontrolle am Spieltag zu vereinfachen?

Die Einführung eines digitalen Matchblattes wäre eine Lösung für die Zukunft.

Das Idealbild sieht so aus: Jede Lizenz hat digital ein Foto im System hinterlegt und die digitalen Einsatzlisten werden automatisch ins digitale Matchblatt gespiesen. Die visuelle Personenkontrolle und das Ausfüllen des digitalen Matchblattes findet auf einem Endgerät vor Ort statt.

Was jetzt eingeführt wurde, macht weitere Schritte in Zukunft möglich. Die E-Lizenz ist also der erste Schritt in der Gesamtdigitalisierung, die nicht abgeschlossen werden kann, solange sich die oben erwähnten Rahmenbedingungen nicht verändern.

Man kann nun natürlich sagen, dass dieser Prozess in einer Zeit fortschreitender Digitalisierung nicht optimal und sicher nicht «state of the art» ist. Das ist so. Doch Swiss Volley wollte den Aufwand aller Ehrenamtlicher möglichst geringhalten und hat deshalb in einem ersten Schritt darauf verzichtet, das Personenbild im System zu integrieren und gleichzeitig das digitale Matchblatt einzuführen. Für die nächsten Schritte in Zukunft ist der Verband aber offen.

Martin Deubelbeiss, Projektleiter Volley IT 2.0 bei Swiss Volley, möchte den Lizenzierten für die Saison Folgendes auf den Weg geben:

«Der Meisterschaftsstart mit den neuen Einsatzlisten und den neuen E-Lizenzen steht bevor. Für Swiss Volley und die Schweizer Volleyballcommunity ist das ein historischer Schritt. Viele Ehrenamtliche in den Regionen, die Schiedsrichter:innen- und Spielbetriebsverantwortlichen sowie die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle von Swiss Volley und der Entwicklerfirma clicsoft haben eine Riesenarbeit gemacht. Ihr Einsatz ist enorm und löst bei mir Hühnerhaut aus!

Bei einem neuen Spielbetriebssystem wie dem VolleyManager 2.0 ist zu erwarten, dass in der ersten Saison noch nicht alles perfekt läuft. Es sind viele Leute involviert und es braucht Zeit, bis alle so eingespielt sind, wie dies bisher mit den analogen Lizenzen der Fall war. Ich bin sehr dankbar für euer Verständnis, sollte nicht von Anfang an alles ganz perfekt klappen und bin überzeugt, dass es in der nächsten Saison sicher noch besser laufen wird.

Es ist nun sehr wichtig, dass die erste Saison durchgezogen wird, damit Erfahrungen gemacht und die «Learnings» daraus gezogen werden können. Im Austausch mit den Regionen – auch aufgrund der Feedbacks der Vereine – wird angeschaut, was allenfalls für die nächste Saison angepasst werden müsste.»